

Vorfälle des Türkischen-Kriegs

von 1787. und folgende Zeiten.

Mit Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Erstes Stück.

Nach der von dem türkischen Sultan und dessen Divan am 24sten August des 1787sten Jahres feyerlichen Kriegserklärung gegen Rußland, loderte das in der Asche glimmende Feuer völlig.

Es hätten zwar beyde anfeindende Höfe schon genugsame Vorkehrung dazu gemacht; Die Reise der Kaiserin von Rußland nach Cherson war nicht eine Spätereise, auch nicht dem Vorgeben nach eine Erönungs-Angelegenheit, sondern nur um 60,000 Mann Truppen unter dem Schein einer Bedeckung der Monarchin nach der Crim zu ziehen; zweytens, wenn diese abgenöthigte Defension statt finden sollte, der Plan mit S. R. M. Majestät und dem König von Pohlen zu verabreden. Alles dieses gieng erwünscht von statten; obige Kriegserklärung folgte.

Die Folgen davon waren: daß S. R. M. Maj. die Gränzen von Servien, Siebenbürgen und Pohlen nebst Croatien in Sicherheit setzte und einen starken Cordon zog, den noch niemahl das Haus Oesterreich so ansehnlich stark gemacht hatte; Nittlerweile aber suchte doch Sr. R. M. Maj. mit Zuziehung des Königl. Franz. Ministerii den Ausbruch dieses Feuers zu hemmen; allein der türkische Hof blieb bey dem unveränderlichen System, die Crim und Tartarey von Rußland zurück zu fordern. — Bey dieser Erklärung wurde also der Römisch R. Hof von Rußland an seine Off- und Defensiv- Alliance erinnert.

Der Kaiser, dem seine Alliance wohl bewußt war, und sein gezogener Cordon mächtig genug zu seyn schien, vermehrte dennoch denselben ansehnlich, dergestalt, daß nunmehr die R. R. Armee in Ungarn über 200,000 Mann betragen, und so erwartete der Kaiser vom türkischen Hof die definitive und cathgorische Erklärung. Die selbige aber war von der Natur, daß der Röm. Kaiser genöthiget war, als Alliirter der Ruß. Kaiserin dem türkischen Hof den Krieg anzukündigen, welches den 8ten Februar dieses 1788sten Jahres erfolgte.

Mit dem Tage stengen sich alle Feindseligkeiten von beyden Theilen an, ob man sich nun wohl des Winters wegen keine nützlichen Vortheile versprechen konnte, bevor nicht Sr. R. M. Maj. nebst den commandirenden Feldmarschal selbst bey der Armee

wäre, so geschähe doch die Ankunft des Monarchen den 25 März im Hauptquartier zu Futak bey Peterwardein in Ungarn, welches auch das erste Hauptquartier des S. M. Lascy war, so kurz darauf nach Carlowitz und endlich nach Neu-Bamrze bey Seimlin verlegt wurde.

Mein Vorsatz ist nicht den kleinen Krieg, ohnverhoffte Rencontres und keine Scharmügel zu erzehlen, ich werde dahero Hauptactiones, Belagerungen und adere wichtige Vorschritte vorstellen, mittlerweile aber dennoch nützliche Kupferstiche liern, die bey diesen Vorfällen sehr nützlich, hoffentlich auch angenehm und ergößendeyn werden. *) — Dahero auch den Anfang mit dem Grundriß der Gegend von Belgrad mache.

Belgrad oder Griechisch Weisenburg ist eine Stadt in Servien, da, wo die Donau und die Sau zusammenfließen; unter dem 41 Grad, 43 Minuten der Länge und 46 Grad 28 Minuten der Breite gelegen. Es ist eine sehr große, übeaus veste und ungemein volkreiche Stadt, welche man mit Recht einen Schlüssel sowohl zur Christenheit als zur Türkei nennen könnte. Die Donau liegt ihr gegen Mitternacht, die Sau gegen Abend. Die erstere ist vor dieser Bestung sehr breit, küßt demohngeachtet schnell und macht vor die Kriegsschiffe und Eschacken einen bequemen Hafen. Das Wasser dieses Flusses siehet hier weißer und trüber, das Wasser der Sau aber schwärzer und klärer aus. In der Gegend wo die Donau und Saugusammenstossen, ist eine Insel und ein Gebüsch, welches um die Mitte des 17ten Jahrhunderts entstanden ist. Belgrad ist nach alter Art gebauet, die Mauern sind von doppeltem Umfange, und haben viel hohe Thürme. Der einzige Ort, der nicht von der Donau und Sau beschützt wird, ist durch ein Schloß besestiget, welches auf einer Höhe siegt, und von lauter viereckigten Steinen erbauet ist; die Gebäude aber daherrum sind mit Bley gedeckt. Die Vorstädte sind weitläufftig, und werden wie von den Türken, so von ungarischen, griechischen und slavonischen Kaufleuten, wie auch von Juden, des Handels wegen, stark besucht, wie denn hier ein großer Handel getrieben wird. Die Gassen sind, wie in manchen andern Handelsstädten, mit Holz bedeckt, dadurch die Kaufleute vor dem Regen und der Sonne beschirmet sind. Man siehet daselbst fast nichts als Buden, die aber sehr klein sind, und findet man darinnen fast nichts als eine Bank, auf welcher der Herr des Hauses siezet und den Käuffern seine Waaren verkauft, ohne daß sie in seine Wohnung kommen dürfen. Sonst findet man 2 große Derter, welche von Steinen erbauet sind, bei nahe von eben der Gestalt wie die Börse in London; sie stecken aber so voll Waaren daß man ihre eigentliche Schönheit nicht sehen kann. Noch sind 2 andere große Plätze, welche sie Bezestans nennen, in welchen man die kostbarsten Waaren verkauft. Sie sind in Gestalt einer Domkirche erbauet und sehen inwendig der alten Börse in London ziemlich ähnlich.

) Die Kupferstiche werden sorgfältig schön und unterhaltend ausfallen, und müssen vielmehr das Gemäch belustigen, und den Verstand vergnügen, als uns W und Pr* versprochen haben.

Das ganze umher liegende Land unterhält mit dieser Stadt einen starken Briefwechsel; die von Ragusa haben hier einen großen Handel und die nach dem Orient handelnden Wiener haben einen Commissionair in dieser Stadt. Es ist auch gewiß keine Stadt in Europa, mitten in einem Lande, die zum Handel bequemer läge, als Belgrad. Denn außerdem, daß die Donau und die Sava an den Mauern der Stadt hinfließen, liegt dieser Ort nicht weit von der Gegend, wo die Theise mit der Donau zusammenkommt. Der Fluß Drava und die Morava sind auch nicht weit davon; ja selbst die Donau gehet ins schwarze Meer, daß also die Stadt sehr leicht mit den entferntesten Ländern handeln kann. Sie ist der Sitz eines griechischen Bischofs, welcher sonst unter dem Bischof zu Ofen gehörte, ehe sich noch die Türken der Stadt Belgrad bemächtigten. Belgrad muß schon sehr alt seyn. Denn man findet, daß solches von dem Ungarischen Könige Salomo, der ums Jahr 1063. zu regieren angefangen, den Griechen weggenommen, und an Ungarn gebracht worden, daß es also schon damals von Wichtigkeit muß gewesen seyn. In den östern Kriegen mit den Griechen, Thrazern und Bulgariern, ward es von den Ungarn zerstört, hernach von Stephan, König, oder wie ihn andre nennen, Statthalter in Bosnien und Despoten in Thrazien, des Königs Ludwig des 1ten in Ungarn Schwiegervater, im Jahr 1343. wieder aufgebaut, um die Servier im Zaum zu halten; jedoch nach Ludwigs Tode von den Despoten von Servien, Lazarus Dulcowitz, erobert und zerstört. Des gedachten Königs Ludwigs Schwiegersohn, Kaiser Siegismond, handelte es, wegen seiner vortreflichen Lage, von dem Despoten in Servien, George, wieder an sich. Hierauf ward dieser Ort mehr und mehr befestiget, so, daß die Ungarn, sonderlich unter dem Johannes Hunniades, die Türken oft daraus abgetrieben. Im Jahr 1442. belagerten diese Stadt die Türken, unter dem Sultan Amurath II. das erste mal, aber vergeblich, indem der Commandant Johannes Towarius von Ragusa, sich 7 Monat lang auf das tapferste wehrete und die Belagerer die Belagerung aufheben mußten. Im Jahr 1456. nahm sein Sohn Mahometh II. abermal eine Belagerung mit 150,000 Mann und etlichen 100 Schiffen vor, ward aber durch die Tapferkeit des Hunniades und seiner Hülfsstruppen, welche der berufene Johann Capistra zusammen geschafft hatte, davon abgewiesen. Denn Hunniades gieng heraus, lagerte sich vor der Stadt und schlug die Türken aufs Haupt; Mahomet selbst ward auf der Brust verwundet, verlohr alle seine Kriegsrüstungen und beinahe 200 Schiffe, welche durch eine Flotte, die von Ofen kam, ruiniert wurden. Im Jahr 1493. versuchten die Türken das Schloß durch Verrätherey zu bekommen; allein die Sache ward verrathen, der Oberste zu Temeswar, Paul Guinismus, ließ die Verräther braten, und die andern, welche Wissenschaft darum hatten, mußten sie aufessen. Als der türkische Kaiser Solimann im Jahr 1521. davor kam, gab ihm ein abgefallner Christ Anleitung die Bestung zu ruiniren, und weil es auch die Kaiser heimlich mit dem Feinde hielten, so eroberte er die Bestung mit Accord, ließ aber dennoch die Soldaten niedersäbeln, eben zu der Zeit da sich die Ungarn bey ihres Königs

Ludwigs Belagerer zu Ofen lustig machten, und hätte die Stadt wohl können erhalten werden, wenn man nur dem Kommandanten, welcher zu Ofen bey der Ansuchung um einiges Geld so lange aufgehalten worden, etwann 100 Ducaten zu Bezahlung der Soldaten hätte herschießen wollen. Von dieser Zeit an ist dieser wichtige Ort unter türkischer Bothmäßigkeit geblieben, bis er im Jahr 1688. den 6. Septbr. unter Kommando des Churfürsten von Bayern mit Sturm übergieng. Allein im Jahr 1690. den 8. Octbr. nahmen ihn die Türken wieder weg, und ob gleich die Kayserlichen unter dem Kommando des Herzogs von Croy die Stadt im Jahr 1693. den 11ten August zu belagern anfiengen, so mußten sie doch den 20 Septbr. unverrichteter Sache wieder abziehen, da sie denn die Türken im Carlowiser Frieden 1699. behielten, bis sie im Jahr 1717. unter Kommando des Prinzen Eugenius von Savoyen zu Lande und Wasser belagert, und nachdem die Türken den 16 August vor der Stadt auf 20,000 Mann stark, mit Hinterlassung des ganzen Lagers und 140 Stücken weggeschlagen, den 19 August mit Accord erobert worden. Seit der Zeit hatten die Christen diesen Ort erst recht befestiget. Jene Eroberung war dadurch gar sehr erleichtert worden, weil die Christen eine ansehnliche Flotte auf der Donau hatten, welche im Stande war, der Stadt alle Zufuhr zu Wasser abzuschneiden. Aber im Jahr 1739. als die Türken ohnweit dieser Festung die Christen unter Kommando des Generalfeldmarschals Grafen von Wallis den 22 Jul. schlugen, giengen sie darauf geraden Weges vor Belgrad und belagerten es mit 100,000 Mann vom 27. Jul. an. Der Kommandant, Jacob Heinrich von Succow, ließ gleich anfangs der Belagerung drey Galgen aufrichten, an welche diejenigen sollten aufgehängt werden, die von einer Übergabe reden würden; verteidigte auch den Ort bis auf die fünfte Woche auf tapferste. Allein unvermuthet wurden den 1 Sept. die Friedensbedingungen bekannt gemacht, vermöge welcher diese wichtige Vormauer den Türken wieder übergeben ward. Doch ward den Christen frey gegeben, vorher alle Befestigungswerke sowohl des Kastells als der Stadt zu sprengen; sie ließen auch nichts als die alten Mauern, mit ihren unzerrennlichen anhängigen Befestigungen stehen. Mit den Festungswerken der Stadt allein brächten sie 3 Monathe zu; das Kastell aber war so feste, daß sie sich zur Demolirung desselben ganzer 6 Monathe Zeit nehmen und mehr als 60,000 Centner Pulver verbrauchen mußten. Sonst besteht der Ort aus dem Oberschlosse, aus der Stadt selbst, aus der Wasserstadt und aus der Kaiserstadt, woraus man auf die Größe dieser Stadt schließen kann. Das Bisthum, welches die Christen hier angelegt hatten, ist nach Semendria verlegt worden, und die ehemalige starke Handlung hat zwar seit dem Besiz der Türken ziemlich abgenommen, doch wird sie annoch der guten Lage wegen etwas getrieben. Einer von den Großveziers hat einen prächtigen Pallast in der Stadt bauen lassen. Mitten in dem Hofe ist ein schöner Springbrunnen angelegt, und nahe bey dem Pallast steht eine Moschee, an deren Eingange gleichfalls ein Springbrunnen befindlich ist. Außerdem hat man auch daselbst ein *Metrefect* oder Collegium gebauet, in welchem Kinder unterrichtet werden. —

Der rothe Thurm

welcher demahl in im Prospect erscheinet, ist der Paß aus Siebenbürgen nach der Wallachei, lieget 2 Meilen von Herrmannstadt, der Hauptstadt benannten Großfürstenthums, gegen Morgen zu, und eine Viertelmeile von dem Wallachischen Dorf *Boitza*, hart am *Alt-Strohm*.

Ungarisch nennt man ihn *Veres-Torong*, lat. *rubra turris*, ist aber dieserwegen doch nicht roth, sondern ganz weiß. Schon vor Alters war auf diesem Platz, am Fuß des Gebürges, ein Wachthaus in Form eines Thurmes, auf dem rechten Ufer des Stroms; in neuern Zeiten aber, ohngefehr zu Anfang dieses Seculi, hat der Kaiserliche kommandirende General Graf von *Rabutin*, der zu *Herrmannstadt* begraben lieget, daselbst einen weit stärkern und geräumigern Thurm erbauen lassen.

Monatlich wird aus *Herrmannstadt* von dasiger Garnison ein Commando von 100 Mann Gemeinen, 1 Lieutenant, einigen Unterofficieren, Tambours, Feuerwerkern, (Constablers) dahin detachirt, so den Strohm decken und beschützen muß.

Dieses Werk siehet einer kleinen Bestung nicht unähnlich, hat hübsche Wälle ins Viereck gebauet, mit Pallisaden umgeben; auf denen Wällen stehen immer 8 Kanonen, scharf geladen; der Thurm hat 3 Stockwerk, davon das untere vor das Piquet, das 2te vor den Burggrafen, der sich in Kriegeszeiten davon nicht entfernen darf, und welcher von den Herrmannstädter Magistrat zu dieser Würde auf 3. 4. bis 6. Jahre bestättiget wird.

Das obere Stockwerk ist mit allerhand Kriegesarmaturen angefüllt, um sich deren im Nothfalle bedienen zu können. Unter dem Dach ist ein Umlauf mit Fallethüren und Schußlöchern, durch erstere rollet man sehr große Steine auf die Stürmenden, aus letztern aber schießet man mit Doppelhaacken auf die Feinde.

An der hohen Mauer gehet eine jähe Treppe (Stiege) von dem Thorweg an, bis zum Gipfel der Schanze, allwo die Hauptpostirung der Schildwache stehet.

Ueber die Straße herüber auf den Strohm zu, ist ein K. K. Mauth- und Drehfigst-Amt angeleget; gegen das Dorf *Boitza* zu, stehet wieder eine Schildwache, so den zwischen denen Pallisaden angebrachten Schlagbaum von Spanischen Reutern niederziehet, und die Fuhrleute so lange läßt Halt machen, bis sie die Mauth gehörig berichtet haben. Bey Tage stehet ohnweit dem Crucifix außerhalb der Mauer auch eine Schildwache, des Nachts aber wird solchs einwärts der Mauer postiret und eingezogen.

Die *Aluta* ist um etwas breiter hieselbst, als der Elbstrohm bey Dresden und die Oder bei Breslau, aber in der Tiefe übertrifft er diese weit.

Ehedem konnte man diesen Weg nur zu Pferde machen, allein Carl der VI. glorwürdigsten Andenkens, ließ zu Anfang dieses Jahrhunderts rechter Hand das Gebirge sprengen, und eine zu Frachtwagen schickliche Heerstraße anrichten; diese Ein-

richtung dirigirte der damalig kommandirende General Graf von Stainville, und benennete diese Straße: Via Carolina oder die Carls Straße.

Auf dem Gebiete der Wallachei, am linken Ufer des Strohm, bauete dieser fürtreffliche Ingenieur eine andere kleine Vestung, welche von der Seite ebenfalls den Strohm beschützen konnte, diese wurde Straßburg, lat. Arxavia genennet; ist aber in dem unglücklichen Feldzuge No. 1739. nebst der ganzen Wallachei dem stolzen Muselmanne zu Theil worden. Hierdurch hat Siebenbürgen seine beste Speisekammer eingebüßet, denn so wohlfeil es immer in Siebenbürgen ist, so viel wohlfeiler ist gleichwohl alles in der Wallachei, und im strengsten Verstande genommen, um einen Spottpreis: nur des einzigen Weins zu gedenken, so kostet die Wiener Maasß allda 1 Kr., der doch in Teutschland willig mit 1 Thaler bezahlt werden würde, in solchem Verhältniß stehen auch die Preise anderer Victualien, und da das Land an allen Naturgaben reichlich gesegnet ist, so wäre eben diese Provinz überaus geschickt, allerley Manufacturen und Fabriken aufzuhelfen.

Dieser weyl. würdige Feldherr war im Mineralreiche überaus wohl bekannt, und hat mit Erlaubnis des Wiener Hofes viele tausend Stück Dukaten in verschiedener Größe, aus demjenigen Golde prägen lassen, was er aus denen Feldsteinen Siebenbürgens zu gewinnen verstanden hat. Auf der einen Seite erschien das Kaiserl. Bildniß, auf der andern die Weltkugel, so mit Wolken, als einem Kranz, völlig umgeben war. Er soll gesagt haben, daß mancher Stein in Siebenbürgen, welcher nach dem Rind geworffen würde, mehr werth sey als das Rind selber.

So schwer es auch ist ächte Privatnachrichten aus Ungarn zu erhalten, so wußte man doch, daß die große Armee seit der Ankunft des Feldmarschalls Lascey sich in Bewegung gesetzt hat, und verschiedene Dispositionen getroffen wurden, welche die Ausführung irgend eines wichtigen Unternehmens vermuthen ließen. Nunmehr hat man erfahren, daß der Feldmarschall Lascey mit 60,000 Mann oberhalb Sabacz 5 Meilen über Belgrad über die Sau gegangen, und eben genannten festen Ort mit gewaffneter Hand eingenommen habe, in welchen gegen 1000 Türken angetroffen wurden, welche sogleich das Gewehr streckten. Kriegsverständige rühmen diesen Coup des Feldmarschalls vorzüglich, dessen Ausführung den großen Meister verrathe. Die Türken sollen von dem Unternehmen des Generals bei Zeiten Nachricht erhalten, und sich gefaßt gemacht haben, den Uebergang zu erschweren, zu dem Ende auch, denjenigen Paß dessen sich Eugen ehemals bedient, stark besetzt gehabt haben. Lascey aber wandte sich auf einmal rechts, setzte die Armee über den Fluß und nahm Sabacz weg, ehe die Feinde das geringste davon muthmaachten. Der Besitz dieses Platzes ist hauptsächlich darum wichtig, weil durch denselben der Vestung Belgrad alle Zufuhr zu Wasser abgeschnitten werden kann, und der Weg nach Belgrad von der Landseite offen steht. — Es sind wiederum 4 Millionen theils in Silber, theils in Gold zur Armee abgeschickt worden, —

Der Wallachische Fürst hat folgendes Kriegsmanifest gegen die Kaiserlichen Truppen publiciren lassen; aus welchem die europäischen Höfe lernen können, künftig ihre Manifeste zu machen:

„Wir Fürst der Wallachei etc. Thun kund und zu wissen. Euch Christen, allen Bojaren, Vorstehern und allen Gattungen von Leuten, und befehlen zugleich daß ihr gehorchet, und unserm Kaiser unter dessen Schutz wir bisher gelebt haben, treu bleibet. Wanket in dieser Treue nicht, und laßt euch durch die Deutschen in keine Fallstricke locken! Denn der Deutsche ist wie das Laub auf den Wasser, so wie auch der Russe. Der Russe fieng mit unserm Kaiser schon einmal einen Kriege an, der aber nicht lange dauerte und wir blieben im Besiz dieses Landes. Nun will es auch der Deutsche so machen; er streuet Schriften wieder uns aus, und will euch Glauben machen, daß er in das Land kommen werde; allein, er kann nicht. Seine Absichten sind nur, den Saamen der Uneinigkeit unter uns auszustreuen. Er komme nur! aber er fürchtet sich, denn unser Kaiser ist so mächtig, daß wenn alle Kaiser und Könige gegen ihn aufständen, sie ihn doch nicht überwinden könnten. Auch ich bin mächtig an Leuten und Rossen — so wie die übrigen Könige. Auch Gott ist mit mir, denn ich bin von der christlichen, nicht aber der Deutschen Religion. Auf also, Ihr Christen! auf alle in Namen Gottes! wafnet euch, wie ihr könnt, ergreift Beile, Schießgewehre, Lanzen, oder was euch in die Hände kommt! Auf wider den Deutschen, verwehret ihm den Eingang! Unvermuthet will er einfallen, nur um zu plündern; denn aber wird er fliehen, wie der Russe; denn der Russe ist auch in unser Land gedrungen, und wo ist er nun? Seht ihr nicht, daß unser Kaiser auch jetzt noch herrscht? Heget kein Mißtrauen gegen unsern erhabenen Kaiser, unter dem es uns bishero so gut gegangen ist. Wer aber von den Deutschen verblendet, versführerische Schriften wieder uns unter euch austreuet, der soll ewig verdammt und excommunicirt seyn. — Wir befehlen Euch, daß Ihr dergleichen unser geheiligten Religion zuwiderlaufende Schriften auffanget und vertilget. Wer einen, welcher solche Schriften herumträgt, ergreift und uns einliefert, erhält ein Geschenk von 300 Leen, wird aus den Bauerstand zum Bojaren erhoben, und ich selbst werde ihm den Raftan umbängen, wer sich aber zur Verbreitung solcher Schriften brauchen läßt, soll auf der Stelle, wo er ergriffen wird, lebendig gespießt werden. Bleibet treu und gehorchet unsern Befehlen, dafür sollet ihr nur die Euch jetzt aufgelegte Kontribution zahlen. Künftig werdet ihr frei von aller Abgabe leben. Auf! auf wider den Deutschen, daß wir ihn überwinden. Ubrigens lebt wohl.“

Die R. K. große Armee in Ungarn bey welcher der Monarch am 7ten April wieder Retour kam, ist bereits in 3 Lagern ansaerückt, nämlich: 1) bey Peterwardein, 2) bey Semlin, und 3) bey Sopone im Pannat der türkischen Festung Neuorsowa gegen über; Sr. K. Majestät haben das Haupt-Quartier näher gegen die türkische Grenze, nach einen zwischen Semlin und Peterwardein gelegenen Marktsflecken verlegt. Der Erzherzog Franz ist auch bereits aus Syrmien im Lager eingetroffen. Der Damm den man von Semlin längst der Donau hinunter am Ufer macht, wird ein Meisterstück, wenn er zu Stande kommt: die Breite seiner Grundlage, giebt man auf 16 Klaftern und die Oberfläche auf 12 Klaftern an, die Höhe übersteigt diejenige: welche die Donau bey den stärksten Überschwemmungen erreicht; dieser Damm schützt das Land gegen Überschwemmung und deckt die Kriegsunternehmungen.

Man rechnet die außerordentlichen Kriegskosten schon auf 50 Millionen Gulden und der Verlust an Mannschaft wird medio April auf 3000 Mann Kaiserliche angegeben. — Abermahl ist das Haupt-Quartier schon nach Semlin gelegt worden, und das Vaer erstreckt sich von Semlin bis Sönofze, anderthalf Posten von Semlin. Die Türken setzen und brennen in ihren eigenen Lande die Dorfschaften, wo sich die Unterthanen ins Kaiserl. geflüchtet. — Die starke Auswanderung der Griechen aus Bosnien, deren man 12000 Menschen angiebt, hat dem Großvezier auf die Vermuthung gebracht, daß wohl die griechischen Mönche und Pfaffen durch ihre heimliche Vorspiegelung Schuld daran seyn müßten. Er gab darauf Befehl, den griechischen Bischof zu erdroffeln und die Mönche gefangen zu halten, ihre Nahmen in einem Topf zu werfen und 12 heraus zu hen, die denn mit ihrem Bischof einerley Schicksaal leiden müßten.

Der Wasfi in Constantinopel ist abgesetzt, und der Divan nennt in dem Gegensmanifest an dem Kaiser, denjenigen Hof- und europäischen Potenzen die den Divan No. 1740 und 1742 zum Bruch gegen Maria Theresia bewegen wollen, allein der Sultan habe die glänzenden Aussichten aus edler Großmuth verworfen, und den Frieden beyhalten; Eben so sey die Pforte 1762. aufs neue von Rußland angegangen worden wider Oesterreich das Schwert zu zucken, allein der Großherr habe die Verträge mit der Kaiserin nicht brechen wollen; Am Schluß des Manifests berührt der Divan, die mißlungene Uiberrumpfung Belgrads am 4. Dec. 1787. woben die Pforte sich der auszüglichsten Ausdrücke bedient, und zum Schluß, ergeht an alle Muselmänner und Unterthanen die Ermahnung sich nicht täuschen zu lassen und ihre Wohnung vertheidigen zu helfen. Der türkische Hof hat auch dem K. K. Internuncio in Constantinopel Herrn Waren v. Herbert nicht nur allein dem Herrn Gesandten und Gesandtschaftspersonale zur Abreise aus Constantinopel die nöthigen Pässe erteilt, sondern auch allen K. K. Unterthanen, welche sogleich abgehen wollen, die nämliche Freyheit bewilliget; diejenigen, die aber bleiben wollen, alle Sicherheit zugesagt. — Auch der russische Gesandte v. Bulgakow ist seines Arrests aus den Siebenthürmen entlassen worden; beyde Herren befinden sich auf deren Heimreise.

Die K. K. Armee unter Pr. v. Coburg rückte von Snyatin aus und vereinigte sich mit der Russischen Armee am 3. April, sie marschirt grade zu auf Choczim; die Türken vermehren sich stark in der Moldau und Wallachey, und so ist es wahrscheinlich, daß in diesen Gegenden die erste Hauptschlacht vor sich gehen könnte, ehe noch das Schicksal von Belgrad entschieden würde, wovon die Verrennung nicht eher als nach vorgegangener Einnahme von Schabacz abhänget. Am 8. April war das Pr. Coburgsche Haupt-Quartier zu Tze. nowiz und täglich gehen Scharmügel vor.

Nota. (Mit dieser ersten Nachricht, habe ich nunmehr die Einleitung zu großen Begebenheiten gemacht, die ich nun treulich liefern werde.)





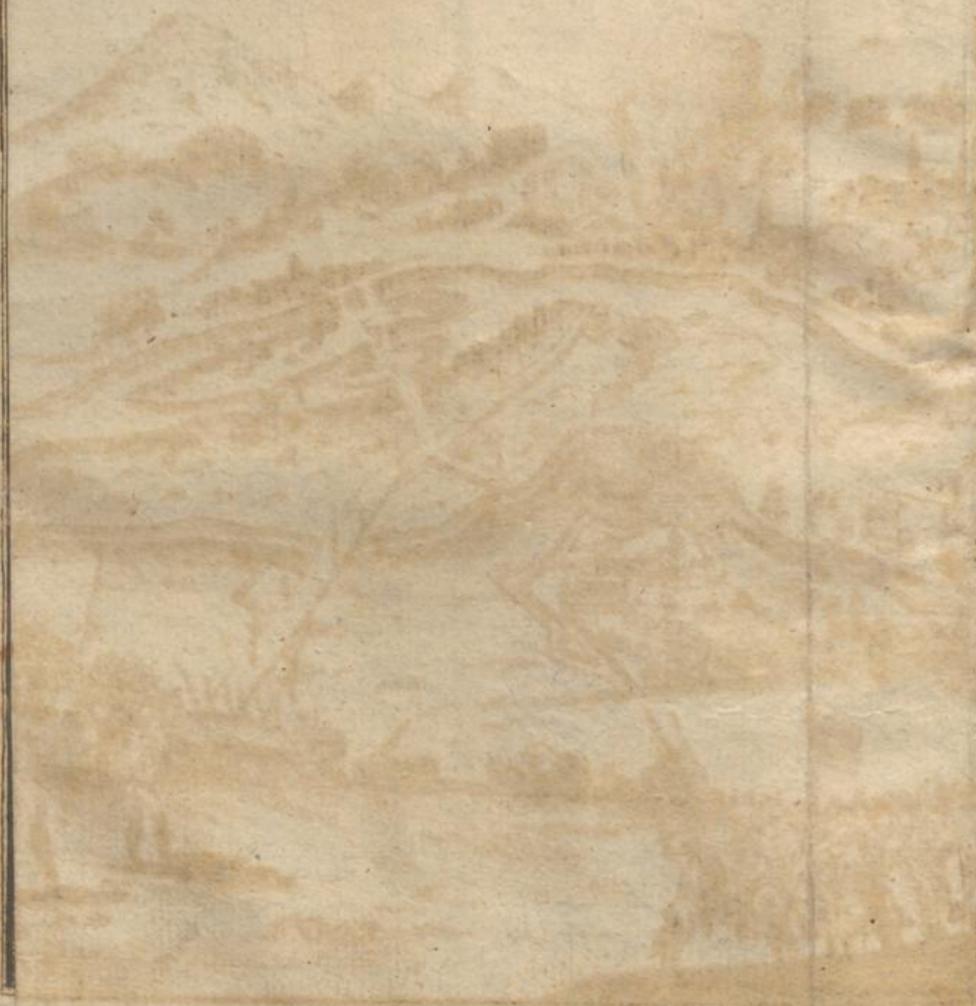
Handwritten text, likely a title or description, written in a cursive script. The text is extremely faint and difficult to decipher, but appears to be arranged in several lines. It is located at the bottom of the page, below the drawing.



Uebergang der K. K. Armee über
 A. Observatorium B. Gemlin C. Die Kriegs Insula D. die grosse
 H. der Deschima Berg. I Wasser Stadt. K. Raitzen Stadt. L. Festung



bei den Sau Strohm am 11. September 1789
 A. Regatta. E. Beschanier Damm F Schiffbrücke über die Ziegenner Insel G Brücke wo die Armee paßirt
 H. Stellung der Armee. N. Brücke des S. J. Z. Nr. Clarfait mit den Tete de Pont. O. Boretzer Insel.



THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY